

2. Rechnung, Geschäftsbericht und Nachhaltigkeitsbericht der Zürcher Kantonalbank (ZKB) für das Jahr 2025

Antrag des Bankrates der Zürcher Kantonalbank vom 26. Februar 2026 und Antrag der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen vom 13. April 2026

KR-Nr. 57a/2026

Ratspräsidentin Romaine Rogenmoser: An dieser Stelle begrüsse ich sehr herzlich hier bei uns im Ratssaal den Verwaltungsratspräsidenten, Jörg Müller-Ganz, und auf der Tribüne Mark Roth vom Bankpräsidium sowie Urs Baumann, den CEO, und andere Mitglieder der Geschäftsleitung und des Bankrates. Herzlich willkommen.

Gemäss Paragraph 89 des Kantonsratsgesetzes ist Eintreten auf die Vorlage obligatorisch, damit findet keine Schlussabstimmung statt. Bei Geschäftsberichten wird einzeln über die relevanten Dispositiva abgestimmt.

Stefanie Huber (GLP, Dübendorf), Präsidentin der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen (AWU): «Kreditklemme für KMU?», «IT im Spannungsfeld zwischen Sicherheit und Innovation», «Privatkunden versus Private Banking», diese drei Punkte möchte ich Ihnen aus Sicht der AWU erläutern, bevor ich zum Geschäftsjahr komme und mit der Tätigkeit der Kommission und dem Dank schliesse.

Kreditklemme für KMU? Immer wieder tauchte in den letzten Jahren die Angst vor einer Kreditklemme auf, vor allem für KMU. Da diese das Herz der Zürcher und auch der schweizerischen Wirtschaft bilden, lohnte es sich, dem im diesjährigen Schwerpunktthema nachzugehen. Der Wegfall eines grossen Kreditversorgers (*Credit Suisse*) bedeutete für das traditionelle Selbstverständnis und die Positionierung des Finanzplatzes Schweiz eine Zäsur, mit welcher sich auch die Finanzierungslandschaft in der Schweiz verändert hat. Es lässt sich aber aufzeigen, dass die Kantonalbanken generell und die ZKB im Besonderen massgeblich zur Versorgung mit Unternehmenskrediten und zum finanziellen Wohlergehen der KMU beitragen. Gerade die ZKB beschränkt sich dabei nicht auf Finanzierungsangebote, sondern bietet ganzheitliche Beratungen und Lösungen für die spezifische Situation der KMU und auch ihrer Führungspersonen. Sie bezieht dabei die langfristige Perspektive mit ein, was auch schwierige Zeiten zu überbrücken hilft. IT im Spannungsfeld zwischen Sicherheit und Innovation: Die IT-Struktur wird oft als Rückgrat der Banken bezeichnet. Die AWU setzt sich deshalb regelmässig mit den diversen Facetten auseinander. Im vergangenen Jahr liess sie sich unter anderem anlässlich des Stellenantritts des neuen Verantwortlichen dessen Ansatz im Umgang mit den Herausforderungen präsentieren. Das interne Audit wurde ebenfalls um eine Einordnung gebeten. Die AWU lernte unter anderem, dass die ZKB aufgrund ihrer ausgeprägten Risikoaversion oft strikter aufgestellt ist, als die

von aussen kommenden Vorgaben es verlangen. Da die Cloud-Services unter anderem wegen des Datenschutzes auch im Kanton ein Dauerbrenner sind, hat die AWU das Thema mit der ZKB aufgenommen. Die ZKB wählt bedarfsgerecht aus verschiedenen Service-Modellen. Sie bereitet Exit-Strategien für kritische Cloud-Services unter Berücksichtigung von Schweizer Anbietern vor. Cloud-Risiken werden in die bestehenden Risikomanagement-Prozesse integriert, mit einem Fokus auf die Beschaffung. Die ZKB hat auch darauf hingewiesen, dass die Grundsatzproblematik auf nationaler politischer Ebene adressiert werden müsste. Die AWU begrüsst nach diesen Einblicken die hohe Priorisierung von Risikominimierung und das Bewusstsein für die kontinuierliche Verbesserung. Dies bildet sich bis in den Bankrat ab, der einen separaten IT-Ausschuss führt.

Privatkunden versus Private Banking: Auf November 2025 hin hat die ZKB ihre Struktur neu ausgerichtet. Privatpersonen mit einem Vermögen bis zu 1 Million Franken, wozu der Grossteil der Zürcherinnen und Zürcher gehört, werden in der Geschäftseinheit Privatkunden betreut, während der Einheit Private Banking Personen mit einem Vermögen mit über 1 Million Franken zugewiesen werden. Die neue Struktur soll gemäss ZKB die Kundenbedürfnisse besser abdecken und der Vielfalt in den jeweiligen Segmenten besser gerecht werden. Die ZKB setzt im Private Banking, welches die AWU in ihrer letztjährigen Visitation besucht hat, auf ihre Ausstrahlung als glaubwürdige und sichere Bank. Das Angebot beinhaltet eine persönliche Ansprechperson, den Beizug der im Einzelfall benötigten Expertisen, inklusive Investment Solutions, sowie moderne integrierte Kanäle. Die Philanthropie-Stiftung ergänzt dies. Sie verwaltet für ihre Kundinnen und Kunden ebenso wie für Kleinstiftungen den Nachlass. Was einerseits ein Leuchtturm des Leistungsauftrags ist, weil die Stiftung mit den Einlagen der ZKB Projekte im Kanton unterstützt, soll auch grössere Vermögen im Kanton Zürich halten. Nicht zuletzt sind im Private Banking die Angebote für Schweizerinnen und Schweizer angesiedelt, die kurz- oder langfristig ins Ausland gehen. Deren Begleitung sieht die ZKB als Teil des Leistungsauftrags.

Für alle Kundinnen und Kunden, unabhängig vom Vermögen und teilweise zu sehr günstigen Konditionen, steht das Finanzplanungsangebot zur Verfügung. Mit der Beratung stimmen Kundinnen und Kunden ihre Finanzen auf ihre Lebenssituation und ihre Ziele ab. Die ZKB möchte damit zur Finanzkompetenz der Bevölkerung beitragen. Die Kommission anerkennt den Beitrag des Private Banking zur Diversifikation innerhalb der Bank und die hohe Wertschöpfung, die so generiert wird, ohne Belastung der Bilanz. Die AWU wird aber in den kommenden Jahren darüber wachen, dass den Angeboten für die breite Bevölkerung weiterhin das nötige Gewicht beigemessen wird.

Nun kommen wir zum etwas trockeneren Teil des Geschäftsjahres, wobei dieses sehr erfreulich ausgefallen ist: Der Konzerngewinn vor Steuern ist gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent auf 1,4 Milliarden Franken gestiegen. Die Gesamtpartizipation von Kanton und Gemeinden beträgt 581 Millionen Franken, 19 Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Die Gemeinden erhalten 175 Millionen Franken,

der Kanton insgesamt 406 Millionen Franken für OECD-Mindeststeuer, Dividende, Selbstkostenbeitrag und Abgeltung der Staatsgarantie.

Zum Geschäftsertrag haben einmal mehr alle drei Pfeiler des ZKB-Geschäftsmodells beigetragen. Das Zinsgeschäft lag auf dem Niveau des Vorjahres, während das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft einen neuen Höchstwert erreichte. Der Handelserfolg konnte aufgrund volatiler Märkte und Opportunitäten gegenüber dem etwas verhaltenen Vorjahr deutlich gesteigert werden. Der Geschäftsaufwand ist gegenüber dem Vorjahr um 3,4 Prozent gestiegen, wobei sowohl das Wachstum beim Personal- als auch beim Sachaufwand im von der ZKB erwarteten Rahmen liegen. Der Personaletat ist um 30 Vollzeitstellen angestiegen, die Zahl der Lehrlinge, Praktikantinnen und Praktikanten und Trainees ist stabil geblieben. Der ausserordentliche Erfolg ist primär auf den Verkauf der ZKB Österreich zurückzuführen. Das verwaltete Kundenvermögen ist auf 579 Milliarden Franken gestiegen. Bezüglich Kapitalisierung und Liquidität sind die Ampeln auf Grün. Bei den Ratingagenturen zählt die ZKB weiterhin zu den sichersten Universalbanken der Welt, auch auf Stand-Alone-Basis. Die AWU hat vom vertraulichen Spezialbericht der Revisionsstelle Kenntnis genommen. Sie haben ein Exemplar, zusammengefasst, erhalten. Unter Würdigung der wirtschaftlichen Lage der ZKB bestehen nach Einschätzung der Revisionsstelle keine Hinweise, die auf eine Inanspruchnahme der Staatsgarantie schliessen lassen würden. Auch für die AWU sind keine Anzeichen erkennbar, welche auf eine solche hindeuten.

Der Nachhaltigkeitsbericht mit integriertem Klimabericht informiert über die nicht finanziellen Belange und orientiert sich am schweizerischen Obligationenrecht und der Global Reporting Initiative. Im Zentrum der Nachhaltigkeitsambition der ZKB stehen die Erreichung der Klimaneutralität, die Förderung von nachhaltigem Banking und Investments sowie die Unterstützung der regionalen Wirtschaft. Auch die Beiträge zur Lebensqualität im Kanton Zürich fallen darunter. Während das Umfeld sich durch die geopolitischen und weltwirtschaftlichen Spannungen auszeichnet, sind uns als AWU als positive Entwicklungen im Kanton Zürich, die Zunahme der Umweltdarlehen um 10 Prozent, die Entwicklung der Absenkpfade ZKB-Wohnimmobilien und ZKB-Büroimmobilien sowie die rekordhohe Zahl an Einsatztagen der Mitarbeitenden am Corporate-Volunteering-Programm aufgefallen.

Im Vorjahr haben wir als AWU ausführlich über den neuen Leistungsauftrag 2030 berichtet, mit welchem die Bank ihre Wirkungsbereiche und Zielsetzungen neu kalibriert hat. Dazu gehören auch die Leuchttürme, ZKB Alltagsbanking, Philanthropie-Stiftung und der Nachhaltigkeitsstandard im Anlagegeschäft. Für den Leistungsauftrag weist die Bank in diesem Jahr knapp 149 Millionen Franken aus. Erwähnen möchte ich im Namen der Kommission die Diskussion um die Steuerungsmessgrösse «dichtestes Filialnetz im Kanton Zürich und physische Geldversorgung»: Der Leistungsauftrag ermöglicht es der ZKB, Personal- und Sachkosten für kleinere Filialen, Spezialstandorte sowie nicht rentable Geldautomaten hier auszuweisen. In den kommenden Jahren wird ein weiterer Abbau erwartet,

was die Kommission kritisch sieht, auch wenn das Netz das dichteste im Kanton Zürich bleibt. «Die nahe Bank» wird von der AWU auch physisch verstanden. Neben den ausgeführten Schwerpunkten hat die AWU mit der ZKB ausserdem die folgenden Themen diskutiert: Kapitalplanung und Bilanzmanagement, Complementa AG, Regulatory Affairs, Auswirkungen der amerikanischen Politik sowie Umgang mit potenziellen Interessenkonflikten von Bankratsmitgliedern. Für Details empfehlen wir den ZKB-Geschäftsbericht, der auch online auf der Website verfügbar ist, und unsere AWU-Vorlage. Die Fraktionsvertretungen werden die für sie wichtigen Themen vertiefen.

Ich komme zu Antrag und Dank: Der Leistungsauftrag wird, soweit von uns überprüfbar, erfüllt und das Reglement über die Entschädigung der Mitglieder des Bankrates eingehalten. Die AWU beantragt Ihnen die folgenden Beschlüsse: Genehmigung Jahresrechnung, Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2025, Kenntnisnahme der Gewinnverwendung, Entlastung der Bankorgane für das Geschäftsjahr 2025, Bestätigung von Ernst & Young als Revisionsstelle für die Jahre 2027 und 2028. Sämtliche von der ZKB erhaltenen Informationen wurden wie immer fundiert dargelegt. Die Verantwortlichen der Bank waren stets bereit, der Kommission die notwendigen Informationen zukommen zu lassen. Die AWU bedankt sich bei allen Mitarbeitenden der ZKB sowie den verantwortlichen Organen für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit. Einen Dank möchte ich auch unserer Kommissionssekretärin Sandra Freiburghaus aussprechen. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich. Ich danke Ihnen allen für die Aufmerksamkeit.

Jörg Müller-Ganz, Präsident des Bankrates der Zürcher Kantonalbank: Auch das Jahr 2025 war geprägt von erheblichen globalen und nationalen Herausforderungen. Auf internationaler Ebene erleben wir, wie regelbasierte politische und wirtschaftliche Grundpfeiler ignoriert und damit unser Wohlstand und unsere Stabilität gefährdet werden. In der globalen Handelspolitik hat sich eine tiefgreifende Veränderung vollzogen. Der offene Handelskrieg wird wieder als legitimes und effektives Mittel zur Durchsetzung nationaler Interessen von grossen Volkswirtschaften angesehen. Die Zahl bewaffneter Konflikte hat ein Niveau erreicht, das wir seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt haben. Auch diese Konflikte haben eine Ausstrahlung bis zu uns. Für ein Land wie die Schweiz, das auf offene Märkte, internationale Zusammenarbeit und Stabilität angewiesen ist, sind diese Entwicklungen von grosser Tragweite. Gleichzeitig fordern uns die anhaltende Nullzinspolitik, die angestrebten Verschärfungen der Bankenregulierung und die rasanten technologischen Entwicklungen.

Als zweitgrösste Universalbank der Schweiz haben wir trotz dieses herausfordernden Umfelds auch im Jahr 2025 unseren Beitrag zur Stabilität des Schweizer und insbesondere auch des Zürcher Finanzplatzes leisten können. Unsere risikobasierte Kapitalquote von 32,2 Prozent übertrifft die regulatorischen Anforderungen deutlich und unterstreicht unsere finanzielle Stärke. Es freut mich persönlich sehr, dass wir unsere Verantwortung als nunmehr eine der wichtigsten Stützen des Schweizer Finanzplatzes erfolgreich wahrnehmen können.

Ein wesentlicher Faktor für unseren Erfolg ist unsere konsequente Diversifikationsstrategie. Sie sorgt in diesem unsicheren Umfeld für Kontinuität, Sicherheit und Stabilität für unsere knapp 1 Million Kundinnen und Kunden, unsere über 6600 Mitarbeiter und für unseren Kanton. Wir haben 2025 unser Geschäftsmodell der Universalbank weiter gefestigt und bieten ein breites Spektrum an Dienstleistungen an für Privatkundinnen und -kunden, Firmenkunden, institutionelle Anleger und international tätige Grossunternehmen der Schweiz. Einmal mehr beweisen wir damit, dass unsere Strategie stimmt. Wir streben weiterhin ein qualitatives Wachstum an und halten an unserer verantwortungsvollen Risikopolitik fest. Im Wirtschaftsraum Zürich bauen wir unsere führende Position aus. National setzen wir unsere Stärke in ausgewählten Segmenten ein, für alle Kunden, auch für ihre Bedürfnisse im internationalen Kontext. Auch 2025 bleibt die Zürcher Kantonalbank eine der sichersten Banken der Welt.

Ein besonderer Meilenstein im letzten Jahr war die Gründung der neuen Geschäftseinheit Privatkunden, Stefanie Huber hat es gesagt. Mit diesem Schritt stärken wir unseren gesetzlich verankerten Leistungsauftrag weiter und richten unsere Organisation noch konsequenter an den Bedürfnissen der grössten Gruppe unserer Kundinnen und Kunden aus. Die Geschäftseinheit wurde im November erfolgreich in den operativen Betrieb überführt. Durch diese Neuausrichtung schaffen wir einen klaren Mehrwert sowohl für unsere Kundschaft als auch für unsere Mitarbeitenden. Gleichzeitig bauen wir unsere führende Position im Zürcher Heimmarkt weiter aus.

Die Weiterentwicklung der Zürcher Kantonalbank zeigt sich auch auf personeller Ebene. Im Jahr 2025 konnte das Führungsteam mit erfahrenen und kompetenten Persönlichkeiten verstärkt werden. Kristine Schulze und Dr. York-Peter Meyer haben ihre Aufgaben als neue, von Ihnen gewählte Bankräte übernommen. Susanne Thellung leitet die neue Geschäftseinheit Privatkunden und bringt ihre ausgewiesene Führungskompetenz in diese zentrale Rolle ein. Dr. Mario Crameri sorgt als neuer Leiter IT, Operations und Real Estate für wichtige Impulse in einem essenziellen Geschäftsbereich. Zudem wurde Roger Reist vom Bankrat als designierter Leiter Institutionals and Multinationals ab 1. Juli 2026 ernannt. Er wird die Nachfolge von Dr. Stephanino Isele antreten, der die Bank im Rahmen der regulären Nachfolgeplanung per Ende Juni 2026 verlassen wird. Diese personellen Veränderungen zeigen, dass wir nicht nur strategisch, sondern auch personell weiterhin gut aufgestellt sind. Ein Unternehmen ist auch die vereinte Energie seiner Mitarbeitenden. Umso erfreulicher ist es, dass wir als Arbeitgeberin weiterhin sehr geschätzt werden. Im Berichtszeitraum waren 6655 Mitarbeitende für die Zürcher Kantonalbank im Einsatz. Seit 2018 ist die Zahl unserer Mitarbeitenden um 14 Prozent gestiegen, ein deutliches Zeichen für unser nachhaltiges Wachstum und unsere Attraktivität als Arbeitgeberin; dies auch vor dem Hintergrund, dass die anderen Banken rund um die Bahnhofstrasse ihre Mitarbeiterzahlen reduzieren. Die Ergebnisse unserer Mitarbeiterbefragung bestätigen diese po-

sitive Entwicklung. Der Commitment-Index liegt weit deutlich über dem Branchendurchschnitt. Der zentrale Erfolgsfaktor bleibt unsere Zürich-geprägte Kultur, die wir nicht nur im Kern bewahren, sondern auch aktiv weiterentwickeln. Eine Kultur ist bekanntlich nicht statisch, sie lebt und wächst und passt sich Veränderungen der Umwelt an. Unsere Aufgabe als Führung ist dabei, die Richtung vorzugeben und eine gesunde Balance zu finden. Wir wollen die bewährten Werte erhalten und gleichzeitig Raum für notwendige Entwicklungen schaffen. Um unsere Führungskräfte in ihrer Rolle zu stärken, haben wir im vergangenen Jahr gezielte Weiterentwicklungen lanciert. So haben wir Workshops für Führungskräfte durchgeführt, um unsere Führungsgrundsätze zu vertiefen und sicherzustellen, dass diese im Arbeitsalltag gelebt werden. Darüber hinaus organisieren wir spezielle Weiterbildungen für neue Führungskräfte, auch hier im Haus, um ihnen die Werte und die Kultur der Zürcher Kantonalbank näher zu bringen. Ein besonders erfreuliches Zeichen für die Stärkung unserer Organisation ist, dass wir auch im vergangenen Jahr 75 Prozent aller Neubesetzungen von Führungsfunktionen intern besetzen konnten. Das zeigt, dass wir auch eine solide und leistungsstarke interne Talentbasis bauen können.

Der Kern unserer ZKB-Kultur bleibt unverändert: Wir setzen viel Energie dafür ein, dass unsere Führungskräfte und Mitarbeiter verantwortungsvoll, leidenschaftlich, wertschätzend, respektvoll und geerdet gegenüber anderen auftreten und handeln. Diese Werte sind das Fundament unseres Handelns und die Grundlage für das Vertrauen, das wir uns bei unseren Kundinnen und Kunden, unseren Mitarbeitenden und allen Zürcherinnen und Zürchern erarbeitet haben. An dieser Stelle danke ich allen Mitarbeitenden der Zürcher Kantonalbank, den Mitgliedern der Generaldirektion sowie den Mitgliedern des Bankrats und meinen Kollegen im Bankpräsidium für ihren Beitrag zu unserem Erfolg im vergangenen Jahr.

Unser finanzieller Erfolg kommt nicht nur uns, sondern auch dem Kanton Zürich und seinen Gemeinden zugute. Mit einer Gesamtpartizipation von 581 Millionen Franken, mehr als einer halben Milliarde, im Jahr 2025 und über 4 Milliarden Franken in den letzten zehn Jahren leisten wir einen bedeutenden Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Darüber hinaus nehmen wir unseren gesetzlichen Leistungsauftrag mit grosser Verantwortung wahr. Im Jahr 2025 haben wir 149 Millionen Franken in volkswirtschaftliche, soziale und nachhaltige Projekte investiert. Diese Mittel flossen in zahlreiche Initiativen, die das Leben der Menschen im Kanton Zürich bereichern und die Region nachhaltig stärken. Ob durch die Unterstützung des Zürcher Verkehrsverbunds, des Zoos Zürich oder Initiativen wie die ZKB-Philanthropie-Stiftung, wir setzen uns aktiv für die Lebensqualität unseres Kantons ein.

Ich danke der AWU für die konstruktive und zielführende Zusammenarbeit. Ebenso danke ich der Geschäftsleitung des Kantonsrates und dem ganzen Kantonsrat für Ihre Unterstützung unserer Bank. Gemeinsam werden wir auch in Zukunft die Herausforderung meistern und die Zürcher Kantonalbank als verlässliche Partnerin für den Kanton Zürich und seine Bevölkerung weiter stärken.

André Bender (SVP, Oberengstringen): Die Kommissionspräsidentin hat die wichtigsten Eckdaten bereits erwähnt, entsprechend verzichte ich auf die bekannten Zahlen. Die Zürcher Kantonalbank blickt erneut auf ein Rekordgeschäftsjahr zurück, liegt doch der Konzerngewinn vor Steuern 10 Prozent höher als 2024 und damit deutlich über der Milliardengrenze. Auch der Gewinn nach Steuern erhöhte sich um 10,8 Prozent auf 1241 Millionen Franken. Die ZKB stützt ihr Geschäftsmodell bekanntlich auf ihre drei Ertragspfeiler ab:

Stabiles Zinsergebnis trotz Zinswende: Der Bruttozinserfolg war rückläufig. Zwar stieg der Hypothekarbestand um 4,3 Prozent auf 111 Milliarden Franken, dies konnte jedoch die rückläufigen Erlöse im Passivgeschäft Spargelder aufgrund des SNB-Zinsumfelds (*Schweizerische Nationalbank*) nicht vollständig ausgleichen. Das Zinsergebnis stagniert nur dank einer deutlich geringeren Risikovorsorge für ausfallbedingte Wertberichtigungen von 13 Millionen Franken im Vergleich zu 57 Millionen Franken im Vorjahr.

Stärkeres Kommission- und Handelsgeschäft: Das Wertschriften- und Anlagegeschäft boomte. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft stieg auf einen neuen Höchstwert von über 1 Milliarde Franken. Besonders dynamisch entwickelte sich das Handelsgeschäft mit Devisen, Aktien et cetera, das um 21,2 Prozent zulegte.

Deutlich geringerer Neugeldzufluss: Der Nettoneugeldzufluss in den verwalteten Vermögen sank von sehr hohen 29,8 Milliarden Franken im Jahr 2024 auf 13,6 Milliarden Franken im Jahr 2025. Zwar ist dies immer noch ein starkes Ergebnis, aber im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Abschwächung. Der CS-Effekt (*Kunden, die sich nach dem Niedergang der Credit Suisse anderen Bankeninstitutionen zuwandten*) lässt hier deutlich nach.

Steigende Kosten: Der Sachaufwand stieg überproportional um 6,5 Prozent, 541 Millionen Franken, hauptsächlich bedingt durch höhere IT-Kosten, Lizenzkosten und Investitionen in die Digitalisierung.

Die Bank bleibt finanziell robust und ist für die Zürcher KMU eine wichtige Bank. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an Urs Baumann, als CEO, und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie haben im Geschäftsjahr 2025 vieles richtig gemacht. Angesichts dieses sehr erfreulichen Ergebnisses im Geschäftsjahr 2025 bedanke ich mich auch dieses Jahr als Gemeindepräsident im Namen aller politischen Gemeinden im Kanton Zürich für die 175 Millionen Franken Gewinnausschüttung.

Aber gibt es auch negative Aspekte beziehungsweise Risiken aus Sicht der SVP/EDU-Fraktion? Als ein grosser Arbeitgeber im Kanton Zürich gilt es trotz einiger bedeutenden Wechsel in der Führung der ZKB die DNA der ZKB zu bewahren oder, wie es die SVP momentan überall publiziert: Bewahren, was wir lieben (*Anspielung auf am 14. Juni 2026 zur Abstimmung kommende Volksinitiative «Keine 10-Millionen-Schweiz [Nachhaltigkeitsinitiative]»*).

Die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, KI, bieten viele Vorteile, wie Effizienzsteigerung und bessere Kundenerfahrung, bringen aber auch erhebliche Ri-

siken. Neben möglichen Cyber-Angriffen könnten sensible Kundendaten gestohlen oder missbraucht werden. IT-Störungen und Server-Abstürze können Transaktionen lahmlegen. Die Abhängigkeit von externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder Software können Sicherheitslücken einführen. Die ZKB ist gut beraten, in die IT-Sicherheit auch zukünftig genug Aufmerksamkeit und Ressourcen zu investieren.

Die nahe Bank: Nach wie vor ist der Versorgungsauftrag der Zürcher Bevölkerung an erste Stelle zu setzen. Kritisch zu beobachten ist dabei nach wie vor der Ausbau der Bankgeschäfte in die französische Schweiz und nach Deutschland.

Bezüglich des Vergütungsmodells ist die SVP/EDU-Fraktion nach wie vor sehr kritisch eingestellt. Die ZKB-Verantwortlichen sollten insbesondere bei der Geschäftsleitung die hohen Saläre im Auge behalten, sodass die Vergütungen auf dem Boden einer Bank des Volkes bleiben.

Das Fundament der Geschäftstätigkeit der Zürcher Kantonalbank bildet der Leistungsauftrag. Dieser besteht aus dem Versorgungs-, Unterstützungs- und dem Nachhaltigkeitsauftrag. Beim Nachhaltigkeitsbericht nehmen wir zur Kenntnis, dass die ZKB beim Kapitel der Umwelt die Kritik vom letzten Jahr aufgenommen und den Bericht von 23 auf 17 Seiten gekürzt hat. Beim Klimaziel eigener Betriebe, der Reduktion der betrieblichen Emissionen bis 2030, wird die ZKB im Jahr 2026 die Zielvorgabe von 2030 schon erreichen. Daneben kauft sie im Sinne eines freiwilligen Beitrags im Umfang der jährlich erfassten betrieblichen Restemissionen Negativemissionszertifikate ein. Gerne erinnere ich die Verantwortlichen nochmals daran: Die Zürcher Kantonalbank ist für die Zürcher Bevölkerung ein Universalbankinstitut und nicht eine NGO im Bereich Umweltschutz.

Fragen zum Leistungsauftrag: Trotz Rekordgewinn und eines Anstiegs des Eigenkapitals um fast 1 Milliarde auf 15,7 Milliarden Franken wird die Frage aufkommen, wieso die Bank den Leistungsauftrag – aktuell 149 Millionen Franken – nicht weiter ausbaut. Die hohe Eigenkapitalquote 21,2 Prozent versus Mindestanforderung nun 9,5 Prozent zeugt davon, dass die Bank die finanzielle Stärke zum Beispiel im Bereich des Versorgungs- und Unterstützungsauftrags in einem größeren Umfang an die Wirtschaft und an die Bevölkerung zurückgeben könnte. Forderung der SVP: kein Abbau von Filialen und Bankomaten beziehungsweise Leistungen in den Filialen, insbesondere Bargeldbezug.

Unter Würdigung der wirtschaftlichen Lage der ZKB per 31. Dezember 2025 bestehen nach Einschätzungen der Revisionsstelle keine Hinweise, die auf eine Inanspruchnahme der Staatsgarantie schliessen lassen würden. Die SVP/EDU-Fraktion wird den Geschäftsbericht genehmigen und den Bankorganen die Entlastung erteilen. Der Wahl der bestehenden Revisionsstelle für 2027 und 2028 stimmen wir zu. Die Fraktion begrüsst jedoch eine Neuausschreibung des Revisionsmandates für 2029 und die folgenden Jahre. Der Dank für diese gute Arbeit trotz immer mehr regulatorischer Vorgaben der FINMA (*Eidgenössische Finanzmarktaufsicht*) geht daher an alle Angestellten der ZKB sowie die Geschäftsleitung, das Bankpräsidium und die Bankrätinnen und Bankräte. Besten Dank.

Roland Kappeler (SP, Winterthur): Die ZKB, wir haben es von der AWU-Präsidentin gehört, hat ein weiteres Rekordjahr in Folge hinter sich. Glückliche Umstände? Zufall? Können? Versagen der Konkurrenz? Es braucht immer von allem ein bisschen, aber im Vordergrund steht klar das Können oder eben ein gut aufgestelltes Geschäftsmodell mit drei Ertragspfeilern: breite Diversifikation der Risiken, eine Geschäftskultur, die eher konservativ und sicher nicht aggressiv risikosuchend ist, gute Leute am Schalter – wenn man dem noch so sagen kann –, im Backoffice und im Management und last, but not least eine guten Eigentümer- und Haftungsstruktur.

Die Kantonalbanken generell und die ZKB im Besonderen geniessen als Staatsbanken mehr Kundenvertrauen denn je. Warum? Beispiele von Bankencrashes haben zur Genüge gezeigt, dass sie meistens auf schlechte Führung, mangelhafte Governance und Fehlanreize im Lohn- und Bonibereich zurückzuführen waren. Wir haben der ZKB in diesen Punkten ein passendes gesetzliches Kleid geschneidert, eine Parlamentsbank mit einem Bankrat, der alle grösseren Parteien in die Verantwortung einbindet, mit einem dreiköpfigen Präsidium, mit einer Kontroll- und Gesprächskultur zwischen Parlament und Bank, mit einem Kantonsrat, der schiefe Lohnstrukturen rügte, bevor sie zu Exzessen führten, und einer Bankführung, die darauf mit einer vernünftigen Anpassung und einer gewissen Selbstbeschränkung reagierte. In Bundesbern wäre man froh, man hätte ein nur halb so gutes Einvernehmen mit der grössten Schweizer Bank (*UBS*), die stattdessen auf Powerplay setzt, wegen sehr vernünftiger Kapitalvorschriften lauthals jammert und gleichzeitig im Stillen Aktienrückkäufe tätigt, als wäre nie etwas geschehen. Da können wir uns glücklich schätzen mit dem gelungenen Wurf vor 156 Jahren, eine Bank der Zürcher für Zürcherinnen mit den erwähnten Strukturen gegründet zu haben. Und diese werden ergänzt durch den zentralen Leistungsauftrag, den die ZKB erfüllen muss, mit dem sie die Zürcher Wirtschaft unterstützen, die Zürcher Bevölkerung in allen gängigen Bankleistungen versorgen und die Umwelt gebührend schützen muss. Und auch diesen Auftrag erfüllt sie Jahr für Jahr genauso gut, wie sie ihre Businessziele erreicht.

Unser Dank geht deshalb an die über 6600 Mitarbeitenden für ihre zuverlässige, engagierte alltägliche Arbeit, ans Management für die weitsichtige Führung, an den Bankrat für die verantwortungsvolle Aufsicht und an alle, mit denen wir als AWU direkt zu tun hatten, für die offene und konstruktive Zusammenarbeit.

Als Sozialdemokrat frage ich mich: Wie müsste eine sozial-staatliche Bank aussehen, wenn wir sie heute gründen würden? Vielleicht wie die *ABS (Alternative Bank Schweiz)*, die aber für einen Kanton Zürich doch Dutzende Schuhnummern zu klein wäre. Wir tragen hier doch ein paar Kriterien zusammen: Sie muss den Privatkundinnen und -kunden, Haushalten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Rentnerinnen und Rentnern, Mieterinnen und Mietern, Eigenheimbesitzenden alle nötigen Bankleistungen günstig, unkompliziert und in der Nähe anbieten, also Kontoführung bar, bargeldlos, physisch, digital, Geldanlage, insbesondere

für die Altersvorsorge, Kredite für Hauseigentum und zum Beispiel zur Finanzierung von Weiterbildung, nicht aber Konsum, günstige Kredite für Wohnbaugenossenschaften, die für bezahlbaren Wohnraum sorgen.

Dieselben Dienstleistungen muss sie für das lokale Gewerbe erbringen, mindestens für alle KMU. Da diese wohl mehr Auslandbeziehungen pflegen als Privatkunden, muss die Bank auch international gut vernetzt sein. Ähnliche Leistungen erwarten Gemeinden und öffentliche Institutionen, zum Beispiel Spitäler.

Die Bank muss über ihre Kundschaft hinaus Menschen befähigen, Bankgeschäfte zu verstehen und vernünftig auszuüben, also Budgetkompetenz vermitteln und Schuldenprävention unterstützen. Das ist mir ganz wichtig. Sie soll das soziale und kulturelle Leben im Kanton unterstützen, zum Beispiel mit Sponsoring von Institutionen und Anlässen. Sie soll soziale und ökologische Ziele gleichwertig neben ökonomische setzen, also zum Beispiel den Kanton in seinen sozialen Klimazielen unterstützen, ihre Kundinnen und Kunden mit monetären Anreizen zu klugem Verhalten verleiten und selber vorbildlich sein. Sie soll diskriminierungsfrei geschäften und ihre Mitarbeitenden fair entlohnen und gut weiterbilden. Ihrem Eigentümer soll sie keinen Schaden zuführen durch zu hohe Risiken, und die Führungsstruktur soll demokratisch sein. Ihren Gewinn soll sie einsetzen zur Stärkung ihrer Kapitalbasis. Wenn diese stark genug ist, soll die ganze Zürcher Bevölkerung direkt oder indirekt davon profitieren.

Sie sehen es, wenn ich diese Punkte so abchecke, schimmert immer mehr das aktuelle Modell der ZKB durch, insbesondere ihr Leistungsauftrag, dessen Kosten sie mit 150 Millionen Franken pro Jahr beziffert. Okay, die ZKB macht noch ein bisschen mehr, sie bietet auch sehr reichen Kundinnen und Kunden sowie Grossfirmen adäquate Geschäftslösungen an. Aber Private Banking, Asset Management, Institutionals und Multinationals gehören zu einer Universalbank dieser Grösse – auch aus unserer Sicht –, vor allem, wenn sie das Profil so abrunden, dass sie profitabel und gleichzeitig risikoverteilend sind. Beispiele aus den aktuellen Berichten gefällig? Damit kommen wir zu unserer Würdigung der Leistungen der ZKB:

Einführung einer neuen strategischen Geschäftseinheit Privatkunden – immerhin 700'000 der Millionen Kundinnen und Kunden – unter einer neuen Generaldirektorin, womit sich der Frauenanteil in der Generaldirektion von 12,5 auf 22 Prozent fast verdoppelt.

Das Filial- und Bankomatennetz ist zwar das dichteste im Kanton, aber es sollte nicht weiter reduziert werden, weder quantitativ noch qualitativ. Gerade ältere Kundschaft braucht die nahe Bank weiterhin.

Digitale Entwicklung und Multibanking sind gefragt, aber Datenschutz und Schutz vor Kriminalität sind genauso wichtig. Vielleicht sind Instantzahlungen für Private dafür nicht der beste Weg. Dass Konsumkredite nicht angeboten werden, begrüssen wir hingegen.

Steigerung der Umweltdarlehen um 10 Prozent in drei Jahren und grösster Anbieter von Hypotheken für Genossenschaften, beides aus unserer Sicht aber immer noch auf viel zu tiefem Niveau, um substanziell etwas gegen Wohnungsknappheit

und für Netto-null-Wohnen beizutragen. Das Klimaziel im Hypo-Geschäft – es wurde erwähnt – erreicht auf dem Absenkungspfad 2040 netto null.

Die zuverlässige Kreditversorgung der Zürcher KMU, wie im AWU-Spezialkapitel des Geschäftsberichts eindrücklich aufgezeigt wird.

Kein ungebremstes Wachstum: Die risikogewichteten Aktiven, sprich Kredite, machen seit Jahren vertretbare 45 bis 50 Prozent des Zürcher BIP (*Bruttoinlandsprodukt*) aus.

Diversität: 38 Prozent Frauenanteil im Kader bei 37 Prozent in der Gesamtbank lässt sich sehen. Damit sind interne Zwischenziele erreicht, die kann man aber jetzt höher setzen. Man will in einem von zwei internationalen ESG-Ratings (*Environmental, Social und Governance*) im Topviertel liegen, Topviertel, das wäre an der Eishockey-WM Erreichung des Halbfinals. Während man dies bei MSCI (*Morgan Stanley Capital International, globaler Aktienindex*) knapp verpasst, erreicht man bei ISS (*Institutional Shareholder Services*) sogar den Final; passt doch nach gestern, immerhin (*Anspielung auf den Eishockey-WM-Final, den die Schweiz gegen Finnland verloren hat*). Dank ZKB-Nachhaltigkeitsstandards werden 52 Prozent der delegierten Anlagevermögen nachhaltig verwaltet. Die Gesamtausschüttung an Kanton und Gemeinden liegt bei über 360 Franken pro Kopf, davon allein 110 Franken an die jeweilige Wohngemeinde.

Financial Literacy zeigt die einzige Messgrösse im Leistungsauftrag, die knapp nicht erreicht wurde. Gerade in diesem Bereich sehen wir aber noch grosses, vor allem qualitatives, nicht nur quantitatives Potenzial, da kann man mehr tun.

Insgesamt werden die Messgrössen aus dem neuen Leistungsauftrag 2030 fast zu 100 Prozent erreicht, erfreulich, aber auch ein Zeichen, dass man die neuen Ziele durchaus noch etwas höher schrauben könnte. Quantitativ hätte ich einen Vorschlag, und da decke ich mich mit der SVP: Knüpft doch das Ausgabenziel für den Leistungsauftrag an die Bilanzsumme, zum Beispiel 1 Promille. Aus dem Kulturprozent würde so das Zürcher Bankenbilanzpromille.

Damit komme ich zum formalen Schluss: Die SP genehmigt Jahresrechnung, Geschäftsbericht und Nachhaltigkeitsbericht 2025. Den Gewinnverwendungsbeschluss des Bankrates nehmen wir gerne so zur Kenntnis. Den Bankorganen erteilen wir Entlastung und danken allen Beteiligten. Die Wahl der Revisionsstelle bestätigen wir so.

Astrid Furrer (FDP, Wädenswil): Das starke Konzernergebnis unserer Bank ist bemerkenswert. Das ist nicht selbstverständlich, auch wenn wir uns schon so langsam daran gewöhnen, denn das Umfeld ist sehr unbeständig. Für den Zinserfolg zum Beispiel waren die Rahmenbedingungen sehr herausfordernd. Der Leitzins der Schweizerischen Nationalbank, SNB, sank schneller als erwartet gegen null, gleichzeitig müssen die Banken doppelt so viel Geld wie vorher bei der Schweizerischen Nationalbank unverzinst parken. Diese Mindestreserven haben nichts mit einer Too-big-to-fail-Regulierung zu tun, sondern es ist eine Intervention der SNB am Geldmarkt. Die SNB hatte nämlich in den Jahren zuvor bei der Franken-Intervention und der Corona-Pandemie riesige Mengen an Liquidität in den Markt

gepumpt und das will sie nun korrigieren und festbinden. Es kommt durch diese Mindestreservenbildung zu einer Geldverknappung bei allen Banken. Sie konnten sich erstmals nicht mehr gegenseitig über den Interbankenmarkt Saron refinanzieren, sondern mussten teurer am Kapitalmarkt Geld beschaffen; das war eine nie dagewesene Situation. Dennoch gelang es der ZKB, den Zinserfolg dank einem guten Aktivgeschäft trotz teurem Kapital und tiefen Margen knapp auf Vorjahresniveau zu halten.

Krisen befeuern das Handelsgeschäft. Die Anleger kaufen und verkaufen an der Börse wie wild, denn sie sind verunsichert, und deshalb legte der Handelsertrag sehr stark zu. Auch das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft wuchs, weil einerseits die verwalteten Vermögen dank vielen Neukunden zugelegt haben und andererseits die Edelmetallpreise stark angestiegen sind. Die ZKB ist nun nicht nur die führende Bank im Wirtschaftsraum Zürich, sondern auch schweizweit ein beachtlicher Player geworden, grösser als manche global tätige Privatbank im Raum Zürich.

Wir müssen nun als Kantonsrat die Risikobeurteilung der ZKB vornehmen, dazu gibt es Kennzahlen, über die wir orientiert werden. Sie sind alle sehr gut und die Vorgaben wurden allesamt übertroffen. Ein paar Beispiele, ohne Sie aber mit Zahlenmaterial zu bewerten: Die Eigenkapitalbasis zum Beispiel ist äusserst gesund. Der Kantonsrat lehnte vor 15 Jahren eine Eigenkapitalerhöhung ab, das Dotationskapital. Seither konnte die Bank das Eigenkapital aber aus eigener Kraft dank den Unternehmensgewinnen verdoppeln. Wichtig ist: Es ist gutes, hartes Eigenkapital, also Geld, das bei Verlusten sofort zur Verfügung steht. Auch die Kennzahl, die aufzeigt, wie lange eine Bank ihre Kunden bei einem Bankenrun während 90 Tagen mit Bargeld bedienen kann, ist ausgezeichnet und übererfüllt. Die neusten, verschärften Regeln von Basel III, die seit 2025 in Kraft sind, sind für die ZKB eigentlich vorteilhaft. Es müssen nämlich Marktrisiken stärker unterlegt werden, normale Kreditrisiken dagegen weniger. Die ZKB vergibt nun vor allem Kredite und spekuliert kaum. Sie muss daher deutlich weniger risikogewichtete Aktiven für Ausfallrisiken hinterlegen als andere Banken. Für die Risikobeurteilung werden durch die FINMA auch extreme Stresstests, in denen mehrere Extremereignisse gleichzeitig auftreten, durchgeführt. Das gilt natürlich für alle Banken. Dabei wurde die Sicherheit der ZKB nie gefährdet.

Dank den guten Kennzahlen bewerten die Ratingagenturen die Bank mit einem exzellenten Wert, und das, auch wenn sie die Staatsgarantie nicht berücksichtigen. Die ZKB gehört noch immer zu den bestbewerteten Banken der Welt.

Zwei strategische Akzente möchte ich hervorheben: den Kauf der Complementa AG und die Bündelung der Kundensegmente in neue Geschäftseinheiten. Der Umbau der Geschäftseinheiten war eine organisatorische Herausforderung und bedingte ein gutes Change-Management. Dank des Umbaus werden die Kunden aus einer Hand betreut. Das ist Win-win für die Banken und die Kunden, vorher wurden sie von verschiedenen Abteilungen betreut.

Der Ausblick für das laufende Jahr ist von Unsicherheiten geprägt. Die ZKB kann sich wohl als sicherer Hafen positionieren. Die Staatsgarantie ist durch die neuen

Rahmenverträge mit der EU übrigens nicht betroffen, denn Banken sind dort mit den neuen Verträgen kein Thema. Die IT war letzthin ein gewisses Sorgenkind. Wir haben in der AWU den Eindruck gewonnen, dass die ZKB nun an den richtigen Schalthebeln gezogen hat und das Schiff stabilisiert.

Die Zürcher Kantonalbank steht finanziell so gut da wie nie und ist eine sichere Bank. Die FDP dankt und gratuliert dem Bankrat und der Bankdirektion für die umsichtige Führung und allen Mitarbeitenden für ihre Arbeit für unsere Parlamentsbank. Wir werden den Geschäftsbericht und den Nachhaltigkeitsbericht genehmigen, die Bankorgane entlasten und Ernst & Young als externe Revisionsstelle für 2027/2028 bestätigen. Auch wir begrüßen, dass für die folgende Periode ein Ausschreibungsverfahren stattfinden wird, denn EY ist seit Jahrzehnten die Revisionsstelle. Besten Dank.

Christa Stünzi (GLP, Horgen): Zitat aus dem Geschäftsbericht: «2025 war geprägt von schwierigen Rahmenbedingungen. Das globale Regelwerk von Politik und Wirtschaft wird nun auch vom mächtigsten Land der Welt infrage gestellt, womit die Basis für den Erfolg eines Kleinstaates wie die Schweiz erschüttert wird. Im Inland sind die Anpassungen daran sowie die Nullzinspolitik herausfordernd.» Dieser Abschnitt aus dem Vorwort des Geschäftsberichts fasst das Umfeld der ZKB zusammen, mit einem Wort: herausfordernd. Und trotzdem ist es unserer Bank gelungen, ein weiteres Rekordjahr zu präsentieren. Wir sind stolz und bedanken uns bei allen, die hierzu beigetragen haben.

Die stabilen und stetig wachsenden Ausschüttungen an Kanton und Gemeinden unserer Universalbank sprechen ebenso wie das sichtbare Engagement im Leistungsauftrag eine deutliche Sprache. Die Diversifikation der ZKB ist einer der Hauptpfeiler, der diese Stabilität bewirkt, es war ein weitsichtiger Entscheid, genau darauf zu setzen. Sie bedeutet auch, dass die Bank die ganze Breite der Gesellschaft und Wirtschaft abdeckt. Neben der Erfüllung des Leistungsauftrags behalten wir so Geld im Kanton. Bisher ist dies die ZKB mit der nötigen Vorsicht und der nötigen Zurückhaltung angegangen und hat uns Jahr für Jahr gezeigt, wie sie das hervorragend meistert. Sie hat das Risiko im Blick, nicht nur in den einzelnen Geschäftsfeldern, sondern auch in jenen, wo das Wachstum ohne Belastung der Bilanz und damit eben auch ohne Risiko möglich wäre. Nicht zuletzt zeigt auch der diesjährige Schwerpunkt der KMU-Unterstützung auf, dass die ZKB schweizweit, im Verbund mit anderen Kantonalbanken dann präsent ist, wenn man «die nahe Bank» braucht.

Wo die ZKB immer wieder gefordert ist, ist die Kommunikation. Bei der Kommunikation ist es leider so, dass beim Gegenüber nicht immer genau das ankommt, was man wollte. Bei jeder Neuerung und extern braucht es deshalb eine gute Brille, die prüft, was genau denn bei der Bevölkerung oder beim Eigentümer ankommen soll und ob es auch geklappt hat.

Im vergangenen Jahr haben wir als GLP die Bedeutung der IT und den Umgang mit den Risiken, die darin verwoben sind, herausgehoben. Die AWU hat das im vergangenen Jahr aufgenommen und mit dem Bankrat gemeinsam verfolgt. Es ist

schön zu sehen, dass wir im Kanton Zürich so viel IT-Kapazität haben. Jedoch ist das mit einer grossen Herausforderung und Verantwortung verbunden. Als Digitalisierungspartei sind wir uns bewusst, dass es wichtig ist, die Risiken und Chancen abzuwägen. Würde man alles und auch das kleinste Detail absichern wollen, dann gäbe es keine Rollouts von neuen Anwendungen mehr. Und doch ist das Vertrauen der Kundschaft und der Öffentlichkeit das wohl wichtigste Gut der ZKB.

Betonen möchten wir auch die Bedeutung der Firmenkultur und bitten den Bankrat, hier in den kommenden Jahren ein besonderes Augenmerk darauf zu haben. Die Mitarbeitenden, egal in welchem Bereich, sind die Visitenkarte der ZKB. Sie sind es, die die Bank erfolgreich machen. Die ZKB-Kultur mit dem Leistungsauftrag als DNA ist zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Zum Schluss möchte ich ein Wort an uns selbst richten, an uns als Kantonsrat, denn wir setzen die Rahmenbedingungen für die ZKB, wir sind das oberste Führungsorgan: Jedes Jahr werfen wir hier der ZKB an den Kopf, was wir wollen, was sie sollen oder eben auch nicht sollen, was wir wünschen, was wir erwarten. Aber haben wir uns einmal gefragt, ob wir als Eigentümer unsere Verantwortung wahrnehmen? Ob wir tatsächlich richtig gute Rahmenbedingungen auch setzen? Im kommenden Jahr steht eine grosse Erneuerung an. Wir werden zwei neue Mitglieder des Bankpräsidiums wählen. Der Prozess ist hier professionalisiert und setzt die richtigen Anforderungen, um Qualität abzusichern. Und trotzdem gibt es bei den Rahmenbedingungen noch viel zu tun – das Reglement ist von 2004 –, vor allem in Bezug auf das Finanzielle. So sind wir in Bezug auf die Vorsorge nicht mehr regelkonform. Wir weigern uns hier, unseren Job zu machen. Logisch, darf das Finanzielle nicht der Hauptmotivator für eine Aufgabe sein, aber das Reglement sollte das Umfeld, und zwar das aktuelle Umfeld, wiedergeben. Nur schon im Vergleich mit anderen Kantonalbanken, die viel kleiner und weniger komplex sind, zeigt sich auf, dass wir hier realitätsfremd unterwegs sind. Wenn wir hier weiterhin die Vogel-Strauss-Politik betreiben, dann bleibt uns nur zu hoffen, dass wenigstens in der nächsten Legislatur Politikerinnen und Politiker hier im Rat sind, die nicht auf die Reaktion der Öffentlichkeit schielen, sondern bereit sind, sich mit den Fakten auseinanderzusetzen und die Bedeutung der ZKB und ihres Führungspersonals anzuerkennen, damit wir dann unserer Aufgabe gerecht werden und die Rahmenbedingungen zumindest ins Hier und Jetzt holen und nicht in der Vergangenheit lassen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Wir werden allen Anträgen zustimmen.

Ratspräsidentin Romaine Rogenmoser: Bevor wir zur nächsten Sprecherin kommen, begrüsse ich auf der Empore noch Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars Wechselspiel Politik, Verwaltung für kantonale Mitarbeitende. Ihr Interesse freut mich sehr. Sie haben sich auch eine tolle Debatte ausgesucht, denn schliesslich geht es heute auch um Ihre Bank. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.

Silvia Rigoni (Grüne, Zürich): Die ZKB hat auch dieses Jahr gezeigt, dass sie eine gut aufgestellte Bank ist und dass sie eine Bank ist, die sich weiterentwickelt. Seit ein paar Monaten hat die ZKB ihre Geschäftseinheiten neu organisiert und will so ihre Diversität festigen. Das Ziel, damit weiterhin eine sichere und stabile Bank für alle Zürcherinnen und Zürcher zu sein, dieses Ziel unterstützen die Grünen. Unsere Erwartung ist, dass der Geschäftsbereich Privatkundinnen und -kunden, das heisst die Dienstleistungen für Menschen, die weniger als 1 Million Franken Vermögen haben, dass dieser Geschäftsbereich immer einen zentralen Stellenwert in der ZKB haben soll, denn er richtet sich an die meisten Menschen im Kanton Zürich. «Die nahe Bank», das ist der Slogan der ZKB, ist ein Versprechen, das konkret eingelöst werden muss. «Nahe Bank» heisst «Bank vor Ort». Die Bank muss dort sein, wo die Menschen im Kanton Zürich leben. Das bedeutet ein dichtes Filialnetz und dichte Automatenstandorte. Auch wenn ein grosser Teil der Kundinnen und Kunden digital unterwegs ist, erwarten die Grünen, dass auch weiterhin Menschen, die sich offline durch die Welt bewegen, unkompliziert Zugang zu den Dienstleistungen der ZKB haben sollen. Die ZKB soll insbesondere eine inklusive Bank sein. Auch Menschen mit Einschränkungen sollen Zugang haben. Wer nicht mit Automaten umgehen kann, soll am Schalter die volle Dienstleistung von einem Menschen erhalten, der auf die jeweilige persönliche Situation eingehen kann. Auch so soll das Versprechen der nahen Bank für alle Zürcherinnen und Zürcher eingelöst werden. In diesem Zusammenhang sind wir gespannt auf die Beantwortung der Anfrage 113/2026, die meine Kollegin Jeannette Büsser eingereicht hat.

Die neue Geschäftseinheit für Personen, die über 1 Million Franken Vermögen haben, ist ein Risiko für die Bank. Es kann eine Chance sein, aber eben auch ein Risiko, denn es gibt viel Geld, das angelegt werden will und einen sicheren und lukrativen Hafen sucht. Das Geschäft in diesem Bereich ist mit Risiken behaftet, und eine Bank, die auf Nachhaltigkeitskriterien und auf ihre Reputation grossen Wert legt, kann nie zu genau hinschauen, woher dieses Geld kommt, wem dieses Geld tatsächlich gehört und wie es verdient wurde. Wir fordern die ZKB auf, diesen Anforderungen im neuen Geschäftsbereich besonders grosse Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit grossem Interesse haben wir den Nachhaltigkeitsbericht studiert. Die ZKB hat sich gemäss ihrem Zweckartikel der Nachhaltigkeit verpflichtet. Da die Schweiz einen grossen Impact im Finanzbereich auf Nachhaltigkeitsthemen hat, steht die ZKB hier besonders in der Verantwortung. Im Bereich Umwelt ist bei den Finanzierungsgeschäften einiges in die richtige Richtung am Laufen. So gab es zum Beispiel einen Zuwachs der Umweltdarlehen um 10 Prozent. Auch ist eine Reduktion der Emissionen der eigenen Betriebe erfolgt. Und beim Absenkpfad im Hypothekengeschäft ist die ZKB auf Kurs.

Sehr viel Luft nach oben gibt es beim Anlagegeschäft. Hier ist die Bank viel zu wenig ambitioniert. Weiterhin sind es nur 25 Prozent der Anlagen, die sich am 1,5-Grad-Ziel orientieren, da müsste deutlich mehr drinliegen. Kritisch ist, wenn

die ZKB beziehungsweise Swisscanto in fossile Firmen – das können internationale Ölkonzerne sein, wie man gesehen hat – investiert. Sie rechtfertigt dies mit Engagement, das heisst mit Gesprächen, um die Firmen zur Reduktion ihres klimaschädlichen Verhaltens zu bewegen. Das kann wirken, ist aber ausserordentlich anspruchsvoll. Zu beachten ist dabei, dass rote Linien nicht überschritten werden und sich die Firmen in die erwünschte Richtung bewegen. Engagement muss auch heissen, auch wieder aus einem Investment auszusteigen, wenn sich herausstellt, dass all die Gespräche zu wenig oder nichts fruchten.

Auch Governance und Soziales gehören zur Nachhaltigkeit. Wenn kontroverse Einzelinvestments der ZKB an die Öffentlichkeit kommen, droht ein Reputationsschaden. Zum Beispiel berichteten die Medien über den Wasserfonds der ZKB. Dabei geht es um Investitionen in ein immer knapper werdendes essenzielles Gut, und das ist ethisch heikel. Die Zürcher Bevölkerung hat sich damals mit dem Wassergesetz klar gegen die Privatisierung des Wassers ausgesprochen. Zumindest muss die Frage gestellt werden, ob es gesellschaftspolitisch sensibel genug ist, wenn die ZKB gerade in diesem Bereich Profit für private Investorinnen und Investoren anbietet.

Zu reden gab auch das Investment in Palantir mit 135,8 Millionen Franken. Besonders auffällig war die Steigerung im Jahr 2025 um 67 Prozent. Palantir ist bekanntlich mit der Produktion von Überwachungssoftware in Menschenrechtsverletzungen verwickelt. Zum Beispiel verdient Palantir Geld mit den menschenrechtsverletzenden Aktivitäten der Einwanderungspolizei ICE in den USA. Auch wenn Palantir aktuell noch nicht auf einer schwarzen Liste steht, ist es kritisch, in einen Konzern zu investieren, der mit antidemokratischen Geschäftstätigkeiten Geld verdient. Ein solches Investment wirft Fragen auf, und es ist dem Ruf der ZKB nicht förderlich, von solchen Geschäften zu profitieren.

Dann ein paar Worte zum Personal: Hier hat die ZKB sehr gute Resultate erreicht in der Mitarbeitendenzufriedenheit. Es gab wenig Fluktuation, und das ist Grund für eine Gratulation für diese solide Leistung. Es ist aber auch ein Ansporn, um noch besser zu werden, und hier zwei Anregungen, um die Gleichstellung zu verbessern: Die ZKB hat einen Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen, das ist das gesetzliche Minimum. Die Konkurrenz ist aber weiter gegangen. Die UBS hat zum Beispiel vier Wochen, die Raiffeisenbank hat drei Wochen, und es würde der ZKB gut anstehen, hier etwas grosszügiger zu sein. Auch die direkte Frauenförderung ist jetzt nicht gerade beeindruckend. Es wurden Ziele gesetzt für 2026, die nicht sonderlich ambitioniert sind, eigentlich auch dem Minimum entsprechen, was man so erwarten kann. Für die zweite Führungsstufe wurde ein 20-prozentiger Frauenanteil als Ziel gesetzt, für die dritte Führungsstufe 30 Prozent. Wir hoffen mal, dass dies erreicht wird, die ZKB ist da eigentlich ja auf gutem Weg. Aber etwas mehr zu tun, ambitioniertere Ziele zu setzen und auch vor allem auf die interne Frauenförderung zu setzen, das wäre doch ein wichtiges Anliegen.

Dann noch zu den generellen Aufsichtsthemen: Wie gesagt, die ZKB ist eine gut aufgestellte Bank. Die regulatorischen Anforderungen der FINMA sind sehr gut erfüllt, zum Teil übererfüllt. Der Revisionsbericht hat keinen Hinweis gegeben,

dass Bestimmungen verletzt wurden. Ein sehr guter Geschäftsertrag kommt dem Kanton und den Gemeinden zugute, sie konnten erneut in einem grossen Mass davon profitieren.

Unser Dank geht an alle Mitarbeitenden der ZKB, an die Geschäftsleitung, an die Bankrätinnen und den Bankrat für die gute Leistung und für die offene und konstruktive Zusammenarbeit. Die Grünen werden den Geschäftsbericht, den Nachhaltigkeitsbericht und die Rechnung genehmigen, und der Wahl der Revisionsstelle stimmen wir zu.

Thomas Anwander (Die Mitte, Winterthur): Die Zürcher Kantonalbank blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück. Das gute Ergebnis zeigt: Die ZKB ist solide aufgestellt und wirtschaftlich stark. Die operativen Leistungen der Bank und ihrer Mitarbeitenden stimmen, dafür gebührt den Mitarbeitenden, der Geschäftsleitung und dem Bankrat Dank und Anerkennung. Auch wir als Kanton profitieren. Mit einer Rekordausschüttung und Steuerleistungen von insgesamt 581 Millionen Franken fliessen beachtliche Mittel in die Kassen des Kantons und der Gemeinden. Ein glänzendes Bilanzergebnis darf uns aber nicht ablenken von strategischen Fragen der Zukunft. Ich möchte auf drei Punkte eingehen:

Erstens, die Bedürfnisse der KMU und der Wandel des Leistungsauftrags: Die ZKB ist und bleibt die wichtigste Finanziererin und eine verlässliche Partnerin für unsere kleinen und mittleren Unternehmen im Kanton. Das ist gut so, doch die Bedürfnisse der KMU verändern sich. Bei der Berichterstattung über den Leistungsauftrag wird neben dem grossen Filialnetz auch die Dichte der Bankomat-Standorte hervorgehoben. Wir sollten uns jedoch die Frage stellen, inwieweit ein dichtes Netz von Bankomaten für KMU und Konsumentinnen und Konsumenten noch matchentscheidend ist. Trotz der grossen Zustimmung in der letzten Volksabstimmung (vom 8. März 2026) zum Thema Bargeld (*Volksinitiative «Ja zu einer unabhängigen, freien Schweizer Währung mit Münzen oder Banknoten [Bargeld ist Freiheit]»*) ist die Realität eine andere. Bargeld verliert im täglichen Leben und im Handel an Bedeutung. Was für unsere KMU heute wirklich zählt, sind weniger die Anzahl physischer Geldautomaten, sondern digitale Transaktionskosten. Kreditkartenkommissionen und die Gebühren von TWINT fressen die ohnehin knappen Margen unserer Gewerbetreibenden, wie zum Beispiel im Gastgewerbe oder bei kleineren Geschäften des Detailhandels, auf. TWINT ist eine grossartige, schweizerische und innovative Lösung. Aber machen wir uns nichts vor, TWINT wird von kostengünstigeren ausländischen Tech-Anbietern verdrängt werden, wenn wir nicht gegensteuern. Die ZKB muss sich im eigenen Interesse und im Interesse des Zürcher Gewerbes dafür einsetzen, dass TWINT gerade für KMU deutlich günstiger wird. Ganz grundsätzlich stellt sich hier eine Prioritätenfrage. Kostengünstige Dienstleistungen für die Zürcher Wirtschaft und für die Zürcher Konsumentinnen und Konsumenten sollten im Leistungsauftrag ein grösseres Gewicht erhalten, durchaus auch im Verhältnis zur Ausschüttung an Kanton und Gemeinden. Natürlich sind diese Ausschüttungen wichtig, aber eine

Kantonalbank erfüllt ihren Auftrag nicht nur durch möglichst hohe Gewinne, sondern durch einen guten Service, attraktive Konditionen und volkswirtschaftlichen Nutzen.

Zweitens, IT-Herausforderungen und die digitale Souveränität: Für die AWU, aber auch für die Mitte-Fraktion hat die IT der ZKB und deren operative Exzellenz eine grosse Bedeutung. Die Digitalisierung des Bankgeschäfts ist eine enorme Herausforderung. Die ZKB investiert richtigerweise stark in stabile und sichere Systeme. Gleichzeitig wächst aber die Abhängigkeit von ausländischen Cloud-Lösungen und internationaler Software-Infrastruktur. Hier braucht es aus Sicht der Mitte strategische Weichenstellungen. Die Frage der digitalen Souveränität wird künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Eine systemrelevante Bank mit Staatsgarantie sollte sich nicht allein von technischen Effizienzüberlegungen leiten lassen, es braucht auch aus Sicht des Kantons als Eigentümer der ZKB eine offene und fundierte Diskussion darüber, inwiefern und in welchem Umfang die ZKB den Grundsatz der digitalen Souveränität in ihrer IT-Strategie berücksichtigen muss, sei dies bei Cloud-Lösungen, Verwendung von Software-Programmen oder kritischer Infrastruktur.

Drittens, das Retailbanking und die Angreifer aus dem Netz: Im klassischen Retailbanking hat die ZKB im Kanton Zürich eine historisch starke Stellung. Doch der Markt schläft nicht. Neo-Banken wie Revolut oder WISE greifen an, und sie tun es dort, wo es weh tut, bei den Kosten und beim Kundenerlebnis. Wer heute bei einer Neo-Bank ein Konto eröffnet, tut das in fünf Minuten auf dem Smartphone, komplett kostenlos und digital. Wie sieht das bei der ZKB aus? Leider immer noch recht traditionell, mit viel Papier. Auch wenn der Marktanteil der Neo-Banken heute noch klein sein mag, die Geschichte lehrt, dass Disruptionen schleichend beginnen und dann explosionsartig verlaufen. Gerade jüngere Kundinnen und Kunden erwarten einfache und kostengünstige digitale Lösungen. Die ZKB ist gut beraten, diese Herausforderung extrem ernst zu nehmen. Sie muss mehr digitale Lösungen anbieten, den administrativen Overhead abbauen und vor allem die Kosten bei allen Bankdienstleistungen für die Endkunden senken. Nur so kann sie ihre starke Stellung auf dem Platz Zürich langfristig bewahren.

Die Mitte-Fraktion genehmigt die Jahresrechnung und den Geschäftsbericht und stimmt allen Anträgen zu.

Andrea Grossen-Aerni (EVP, Wetzikon): Die ZKB blickt auf ein ausserordentlich erfolgreiches Geschäftsjahr 2025 zurück. Dieser Erfolg bleibt nicht einfach in der Bankbilanz, er kommt auch Kanton und Gemeinden zugute. Es darf wiederholt gesagt werden, 581 Millionen Franken fliessen direkt zurück. Dieses starke Resultat wurde nicht auf Kosten der Sicherheit erzielt, die Eigenkapitalbasis wurde gestärkt, die Liquidität bleibt auf hohem Niveau. Die Stärke der ZKB zeigt sich nicht nur in grossen Zahlen, sondern dort, wo Zürcherinnen und Zürcher der ZKB im Alltag begegnen, in der Filiale, am Bankomaten, in der Beratung bei der Hypothek, beim KMU-Kredit oder beim ersten Konto. Mit dem dichtesten Filial- und Automatennetz im Kanton Zürich sorgt die ZKB weiterhin für Zugang zu

Finanzdienstleistungen auch dort, wo es sich wirtschaftlich nicht mehr lohnt. Die kostenlose Kontoführung der ZKB ist ein echter Leuchtturm. Die Modernisierung der Filialen und die Digitalisierung sind richtig und notwendig. Sie dürfen aber nicht dazu führen, dass Menschen abgehängt werden. Eine nahe Bank muss für jede Person im Kanton Zürich nah bleiben.

Positiv würdigen möchten wir die Gründung der neuen Geschäftseinheit Privatkunden. Dieser Fokus ist richtig, gerade hier werden sehr viele Kundinnen und Kunden der ZKB betreut. Sie erhalten damit mehr Sichtbarkeit, mehr Wertschätzung und den Fokus, der ihnen zusteht. Gleichzeitig bleibt bei der Digitalisierung Nachholbedarf. Entscheidend ist nicht die Anzahl der Funktionen, sondern, ob sie wirklich nützen.

Ebenso erwähnenswert ist, dass die ZKB eine der wenigen Banken ist, die Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern weiterhin eine Kontoführung ermöglicht, auch bei kleineren Vermögen. Wer im Ausland lebt, bleibt trotzdem eng mit der Schweiz verbunden, mit Familie, Renten, Erinnerung. Gleichzeitig ist auch klar: Auslandbeziehungen und grenzüberschreitende Dienstleistungen bedeuten für die ZKB einen erheblichen regulatorischen Aufwand und bergen entsprechende Risiken. Hier erwarten wir grösste Sorgfalt.

Zum Nachhaltigkeitsauftrag: Positiv sind die Nachhaltigkeitsstandards im Anlagegeschäft, die Förderung innovativer Start-ups und die Unterstützung von Kundinnen und Kunden bei energetischen Gebäudesanierungen. Der Anspruch bleibt hoch, Nachhaltigkeit muss auch im Kerngeschäft konsequent Wirkung entfalten. Kritisch im Auge behalten müssen wir auch das starke Wachstum im Hypothekengeschäft. Es darf nicht nur um Volumen gehen, entscheidend sind Qualität, Tragbarkeit, energetische Erneuerung und ein Beitrag zu einem funktionierenden Wohn- und Wirtschaftsraum im Kanton Zürich.

Ein Punkt erscheint uns für die Zukunft wichtig: Die ZKB ist gewachsen, neue Führungskräfte sind hinzugekommen. Die ZKB darf nicht zu einem anonymen Grossbank-Ungeheuer werden, das seine Mitarbeitenden zu wenig sieht oder zu wenig wertschätzt. Wer nahe Bank sein will, muss auch nahe bei den eigenen Mitarbeitenden bleiben.

Zum Schluss danken wir allen Mitarbeitenden, der Geschäftsleitung und dem Bankpräsidium für ihren täglichen Einsatz für unsere ZKB. Die EVP unterstützt die Genehmigung der Jahresrechnung, des Geschäftsberichts und des Nachhaltigkeitsberichts.

Gianna Berger (AL, Zürich): Die AL ist nicht in der AWU vertreten, trotzdem möchten wir gerne auf einige Punkte eingehen: Die ZKB gehört im Vergleich zu den fortschrittlicheren Banken, das zeigt sich in den Berichten. Beim gesellschaftlichen Engagement nimmt die ZKB eine Rolle ein, die über das hinausgeht, was in der Finanzbranche selbstverständlich ist. Besonders positiv hervorheben möchte ich die geplanten Programme zur gezielten Förderung von Frauen in Führungspositionen. Die Finanzbranche ist in den obersten Etagen noch immer ein-

seitig stark männlich geprägt. Umso wichtiger ist es, dass die ZKB hier aktiv Verantwortung übernimmt und Chancengleichheit eben nicht nur als Schlagwort versteht.

Die ZKB ist aber nicht irgendeine Bank, sie verfügt über eine Staatsgarantie, einen gesetzlichen Leistungsauftrag, und seit 2024 ist die nachhaltige Entwicklung im Zweckartikel ausdrücklich verankert. Ihren Erfolg bemessen wir deshalb nicht nur an den Zahlen, die sehr gut sind, sondern auch daran, wie gesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen wird. Gerade deshalb möchte ich einige Punkte ansprechen.

Der Bericht hält fest, dass die Nachhaltigkeitspolitik 2025 angepasst wurde. Neu sind in der Schweiz sesshafte Tochtergesellschaften von ausländischen Rüstungsunternehmen bei Finanzierungen und Geschäftsbeziehungen nicht mehr grundsätzlich ausgeschlossen. Aus Sicht der AL ist diese Lockerung höchst problematisch. Sie steht im Widerspruch zum Anspruch an unsere Bank, bei ethischen Standards eine Vorreiterrolle einzunehmen und einen konzernweiten, gültigen Nachhaltigkeitsrahmen mit klaren Mindeststandards zu verfolgen. In der aktuellen weltweiten Aufrüstung und bei den zunehmenden bewaffneten Konflikten wäre unserer Meinung nach hier mehr Rückgrat angezeigt und nicht eine Aufweichung der ethischen Prinzipien. Gleichzeitig verweist die ZKB darauf, dass Geschäfte im Zusammenhang mit sogenannten kontroversen Waffen weiterhin ausgeschlossen bleiben. Was die ZKB konkret unter «kontroversen Waffen» versteht, wird jedoch nicht erläutert. Wenn Ausschlusskriterien gelockert werden, wäre Transparenz für uns darüber wichtig, wo die ethischen Grenzen gezogen werden und nach welchen Kriterien diese Abgrenzung erfolgt. Wir wünschen uns, dass die ZKB einfacher zugänglich macht, welche Waffenkategorien als kontrovers gelten und auf welchen Grundlagen sie sich dabei abstützt.

Auch das Kapitel zu Kinderarbeit und Konfliktmineralien, also Rohstoffen wie zum Beispiel Gold, deren Abbau teilweise mit bewaffneten Konflikten und Menschenrechtsverletzungen verbunden sein kann, hat bei uns Fragen aufgeworfen. Die ZKB schreibt, dass sie Produkte und Dienstleistungen hauptsächlich aus Geschäften mit geringem Risiko für Kinderarbeit bezieht. «Hauptsächlich» ist für uns aber nicht dasselbe wie «ausschliesslich». Gerade deshalb hätten wir hier erwartet, zu wissen, welche zusätzlichen Prüfungen und Kontrollen dort stattfinden, wo die Risiken nicht von vornherein ausgeschlossen werden können. Positiv ist, dass sich die ZKB auf internationale Standards, Konventionen, Leitlinien und Leitprinzipien stützt. Auffällig ist jedoch, dass auf mehreren Seiten vor allem erläutert wird, weshalb die ZKB durch diese Einhaltung von den gesetzlichen Sorgfalts- und Berichterstattungspflichten befreit ist. Eine öffentliche Bank sollte aus unserer Sicht nicht primär erklären, weshalb sie weniger berichten muss, sondern aufzeigen, weshalb die Bevölkerung ihren Kontrollen vertrauen kann. Die herangezogenen internationalen Standards sind zwar anerkannt, aber in ihrer praktischen Anwendung komplex und nicht leicht verständlich. Es wäre sinnvoll gewesen, die konkreten Anforderungen verständlicher darzustellen, statt vor allem auf

die Ausnahmen hinzuweisen. Die Diskussionen der letzten Monate rund um Palantir zeigen zudem, dass sich nicht alle ethischen Fragen durch Ratings, Labels und formale ESG-Kriterien beantworten lassen. Unternehmen können alle formalen Anforderungen erfüllen und trotzdem erhebliche Fragen zu Menschenrechten, Überwachungstechnologien und gesellschaftlichen Folgen aufwerfen. Nachhaltigkeit ist deshalb mehr als das Abarbeiten einer Checkliste.

Die AL anerkennt die Leistung der ZKB ausdrücklich. Gerade weil die ZKB in vielen Bereichen weiter ist als andere Banken und für den Kanton Zürich steht, erwarten wir von ihr aber eben auch etwas mehr. Wir wollen, dass unsere Bank mit öffentlichem Auftrag nicht nur die gesetzlichen Mindestanforderungen erfüllt, sondern auch bei Transparenz, Menschenrechten und gesellschaftlicher Verantwortung ein Vorbild ist. Die AL wird die Rechnung, den Geschäfts- und den Nachhaltigkeitsbericht genehmigen.

René Isler (SVP, Winterthur): Ich habe drei Hüte an: Ich bin sowohl als Privatkunde wie auch als Liegenschaftenbesitzer und als KMU-Betreiber bei der ZKB. Aus meiner Sicht macht sie, das muss man mal vorausschicken, einen sehr guten Job, einen hervorragenden Job. Ihre Leute an der Front arbeiten hervorragend, und ich wehre mich dagegen, dass wir dieser Bank ein politisches, links-grünes Korsett überstülpen wollen. Lassen wir doch die Leute so arbeiten, wie sie arbeiten, nämlich hervorragend. Am Ende des Tages profitieren wir alle, und wir, das sind auch die Gemeinden, die ab und an – vor allem unsere Städte Zürich und Winterthur – froh sind, wenn die ZKB ihre Ausschüttungen macht. Ich kann Ihnen versichern, Sie machen das sehr gut und ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie diese Dankesgrüsse an die jeweiligen Banken oder Mitarbeitenden weitergeben würden.

Zu meiner Rednerin von den Grünen: Ich habe diese drei Sparten aufgezählt, und alle drei Sparten werden mir von Frauen zugeteilt. Und ich kann Ihnen versichern, die machen das sehr gut. Also nur Frauenförderung, damit gefördert ist, daran glaube ich nicht. Mir ist wichtig, dass die ZKB gute Leute hat, die ihren Job verstehen. Ich kann Ihnen sagen, sowohl in der Liegenschaftsbetreuung wie in den Anlagestrategien oder auch im Verwalten meiner ziemlich höheren Vermögen machen das diese Damen hervorragend. Und wenn Sie dann immer von dieser Nachhaltigkeit sprechen: Es würde mich mal wundernehmen, wer von Ihnen in einen solchen Nachhaltigkeitsfonds investiert hat. Wir haben das. Aber Sie wissen das, wenn ich jetzt nur diese Nachhaltigkeitsfonds hätte und Ihr Pensionskassenverwalter wäre, dann hätten Sie mich schon längst entlassen, denn so berauschend sind dann diese Renditen auch nicht. Da gibt es ganz andere, und die haben wir auch, zwei oder drei, aber die sind dann halt ausserhalb der ZKB. Aber wir haben diese Nachhaltigkeitsfonds. Es ist eine sichere Bank, aber teuerungsbereinigt, muss ich sagen, gibt das auf diese lange Zeit, die wir hier während dieser neun Jahre nun haben, beinahe ein Nullsummenspiel.

Dann haben wir gehört, dass es auch noch ethisch vertretbar sein muss. Aber wir haben auch vom Bund beauftragte Überwachungsinstitutionen, die unsere Waffenhersteller und Waffenfabriken auch noch kontrollieren. Ich kann Ihnen sagen: Rein für die reine Herstellung unserer Kriegsmaterialien beschäftigen wir in der Schweiz dennoch 14'000 Mitarbeitende, die indirekt dank den Krediten auch einer ZKB ihr Auskommen haben. Das ist einfach so. Und die Wertschöpfung, auch da noch etwas nachgebessert, denn ohne Wertschöpfung existiert auch unser Staat nicht: Wir haben eine Wertschöpfung rein in der Waffenherstellung in der Schweiz von 2 bis 3 Milliarden Franken pro Jahr.

Deshalb komme ich zum Schluss: Lassen wir die ZKB das machen, was sie machen muss und machen kann und das auch hervorragend macht. Lassen wir sie geschäften. Und wenn es dann tatsächlich mal Ausreisser gibt, können wir dann da oder dort einmal sagen, «nein, so wollen wir es nicht». Aber die Leitplanken, das zwischen den Leitplanken, das müssen wir dem Bankrat – dort sind ja auch die verschiedenen Parteien zusammengestellt –, das müssen wir diesen Damen und Herren vom Bankrat überlassen, aber auch denen unten an der Front. Lassen wir diese Leute arbeiten, damit wir auch morgen und übermorgen und vielleicht auch mal meine Enkelkinder stolz darauf sein können, dass sie 100-prozentige Kunden der Zürcher Kantonalbank sind. Ich habe geschlossen und danke Ihnen, wenn Sie diese Dankesgrüsse weitergeben.

Brigitte Rösli (SP, Illnau-Effretikon): Ich nutze die Gunst der Stunde, wenn schon mal alle hier sind, und zwar möchte ich auf ein Thema aufmerksam machen, das in den nächsten Jahren an Bedeutung zunimmt. Es geht um die Menschen mit Demenz, die bei der ZKB als Staatsbank viel zu wenig beachtet werden. Ich finde, das muss ins Programm aufgenommen werden, in die Schulung der Mitarbeitenden. Menschen mit Demenz kommen heute zu Ihnen in die Bank, sie kommen mit der Karte in der Hand und dem Code in der Hand, werden zum Bankschalter oder zum Bankomaten begleitet und dort heben sie dann ihre 2000 Franken ab. Alle sehen, dass das eine Person ist, die alt ist und Geld abhebt. Alle hören, dass sie den Code dabei hat. Und diese Menschen sind auf der Strasse bedroht, dass sie nachher beraubt oder sonst irgendwie ausgenommen werden. Es braucht einen Schutz für Menschen, die sich in dieser digitalen Welt nicht zurechtfinden. Ich bitte Sie wirklich, jetzt etwas zu machen. Wir werden noch viel mehr ältere Menschen bekommen und es braucht den Schutz dieser dementen Personen, die immer noch urteilsfähig, aber dieser komplexen Situation nicht mehr gewachsen sind. Sie können Mitarbeitende schulen, da gibt es gute Programme, und sonst werde ich Ihnen dabei helfen, eine solche Schulung aufzubauen (*Heiterkeit*), also das ist kein Problem.

Ich hoffe, Sie hören das und gehen das an. Herzlichen Dank.

Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau): Ich möchte mich herzlich bedanken für die gute Leistung der ZKB, aber noch ein kurzes Votum zu diesem Thema Frauenförderung, das ich nun seit bald 30 Jahren höre. Wer soll uns denn fördern? Die

guten lieben Männer? Warum nicht wir selber? Also wirklich, manchmal habe ich das Gefühl, wir sind irgendwie minderbemittelt. Wir brauchen doch heute keine separate Förderung mehr. Heute ist es wichtig, dass wir Kompetenz haben und Leute, die noch willens sind, Verantwortung zu übernehmen, denn das fehlt uns heute. Wer will denn noch Entscheidungen fällen? Wer will noch Verantwortung übernehmen? Sagen wir doch allen Danke, die dazu bereit sind, egal ob Mann oder Frau. Dieses Frauenthema, also wirklich, ich werde langsam aggressiv (*Heiterkeit*). Nochmals herzlichen Dank allen, die sich einsetzen.

Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon): Ich möchte noch zu Herrn Isler replizieren, weil er mich doch mit seiner Aussage überrascht hat, dass die nachhaltigen Anlagen nicht rentieren würden. Nun, wir drei Jungen hier hinten, in der hintersten Reihe (*gemeint sind Nadja Wirth und Benjamin Krähenmann*), wir waren alle überrascht und haben deshalb unsere Vorsorge, die wir natürlich bei Frankly (*Vorsorge-App*), bei der ZKB haben, verglichen. Wir alle drei haben dort voll eine klimafreundliche Investition, wobei man natürlich hier fragen kann, wie klimafreundlich diese Unternehmen im Portfolio dann wirklich sind. Und je nach Risikofreudigkeit von uns dreien und je nach Zeitraum, in dem wir die Frankly-App nutzen – das ist zwischen zwei und sechs Jahren –, liegt die Gewinnmarge zwischen 12 und 60 Prozent für nachhaltige Investitionen. Also bitte, beste Werbung für die ZKB, für Frankly, investieren Sie in nachhaltige Investitionen! Herzlichen Dank.

Jörg Müller-Ganz, Präsident des Bankrates der ZKB: Wir haben zwar heute nicht wie drei Mitglieder hier im Saal Geburtstag, aber es ist mir zeitweise ein bisschen so vorgekommen. So herzliche Glückwünsche, wie Sie uns heute geben, das ist in dieser Form nicht Alltag, also herzlichen Dank hierfür. Ich danke insbesondere auch für Ihre sehr positive Würdigung der Strategie, der Organisation und unserer Kultur und Ihren mehrfach ausgesprochenen Dank an unsere Führungskräfte und Mitarbeitenden. Selbstverständlich werden wir das ihnen entsprechend so mitteilen. Und selbstverständlich nehmen wir auch die hier drin geäußerten Anliegen ernst.

Leistungsauftrag: Uns ist bewusst, dass der Leistungsauftrag ein bedeutendes Alleinstellungsmerkmal unserer Bank ist. Deshalb haben wir ihn ja neu formuliert für 2030 mit neun Zielsätzen, die wir jetzt, wie gesagt worden ist, bis auf einen schon erfüllt haben. Selbstverständlich werden wir diesen Leistungsauftrag weiterentwickeln. Uns ist auch bewusst, dass die nahe Bank ein Wettbewerbsvorteil unserer Bank ist, die Nähe zu unseren Kundinnen und Kunden, die Nähe zu unseren Mitarbeitern, die Nähe zu unserem Kanton, auch zur Politik, das ist ein ganz gewichtiger Faktor, der unserer Bank sicher hilft. Da werden wir auch weiter an dieser Nähe auf allen Ebenen intensiv arbeiten.

Zum Thema Vergütungen: 2023 habe ich Ihnen dargelegt, wie unser Vergütungsmodell aussieht, und wir halten uns seither an die Zusicherung von damals, dass wir seit 2023 die Gehälter der Geschäftsleitung auf dem damaligen Stand bis auf

Weiteres eingefroren haben. Das Versprechen halten wir bis heute entsprechend ein.

Zum Thema Geldwäschereigesetz: Da darf ich Ihnen schon die schöne Botschaft machen, dass wir längere Zeit, viele Zeit, mehrere Jahre sehr intensiv daran gearbeitet haben, unsere Systeme, unsere Prozesse, unsere IT diesbezüglich quasi zu erneuern. Und seit letztem Jahr sind wir jetzt wirklich auf einem sehr hohen, auch im Vergleichsstand sehr hohen Level, und sind in der Lage – waren wir vorher schon, aber jetzt geht das alles viel automatischer –, jede neue Kundin und jeden neuen Kunden, aber auch jede Transaktion nach Geldwäscherei-Kriterien beurteilen zu können

Zum Thema Reputationsrisiko, Swisscanto-Anlagefonds möchte ich hier sagen: Wir halten uns an Ausschlusskriterien, die objektive Kriterien sind, diejenigen von externen ESG-Anbietern, die sich an UN Global Compact halten. An diese Vorgaben halten wir uns und stellen das auch dar, nicht im Geschäftsbericht, sonst wären es nicht 300 Seiten, sondern 600 Seiten, aber Sie finden diese Informationen im Internet. Auf unserer Homepage sind die Nachhaltigkeitskriterien – traditionell, verantwortlich und nachhaltig – entsprechend dargestellt. Sie können dort genau sehen, was unsere Ausschlusskriterien sind und wie das entsprechend funktioniert.

Zum Thema Vaterschaftsurlaub und Mutterschaftsurlaub: Wir sehen das als Gesamtpaket im Rahmen unseres Sozialpakets, das wir unseren Mitarbeitern anbieten. Bezüglich Vaterschafts- und Mutterschaftsurlaub halten wir uns 100-prozentig an die Vereinbarung mit dem Bankpersonalverband. Aber man muss auch das ganze Paket ansehen, nicht nur eine Komponente aus diesem Modell.

Und dann vielleicht zum Schluss ganz herzlichen Dank speziell auch an Roland Kappeler für dein Bild von einer heute idealen Bank, wie diese aussehen würde, wenn man sie auf der grünen Wiese aufbauen würde. Es freut mich sehr, dass die ZKB diesem Idealbild, ich sage jetzt mal, sehr nahe kommt; du hast sogar gesagt, ganz nahe. Trotzdem, wir werden uns auf diesen Lorbeeren nicht ausruhen, wir wollen nicht übermütig werden, sondern wollen demütig bleiben und weiter daran arbeiten, dass unsere Bank, dass Ihre Bank auch morgen eine Bank ist, die unseren Kundinnen und Kunden guten und sicheren Service bietet und auch dem Kanton Zürich keine Schande bereitet. Herzlichen Dank für Ihre Voten, ich freue mich auf das nächste Jahr.

Stefanie Huber (GLP, Dübendorf), Präsidentin der AWU: Vielen Dank für die angeregte Debatte. Ich möchte nur noch im Namen der Kommission ergänzen, dass wir das Thema der nachhaltigen Anlagen vor allem des Reputationsrisikos in den nächsten Monaten aufnehmen werden und im nächsten Jahr darüber berichten und vielleicht hier nochmals in der Kommunikation einen Zwischenweg finden, damit das gut herüberkommt, was die ZKB macht oder wo vielleicht der Kantonsrat noch etwas nachfordern will. Vielen Dank.

Detailberatung

I.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 172 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), Ziffer I zuzustimmen.

II.

Ratspräsidentin Romaine Rogenmoser: Ziffer II wird zur Kenntnis genommen.

III.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 170 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), Ziffer III zuzustimmen.

IV.–VI.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.

Ratspräsidentin Romaine Rogenmoser: Ich bedanke mich für die gewaltete Diskussion und verabschiede den Präsidenten des Bankrates.